

seinen Körper gleichsam durch eine Mittellinie in zwei Hälften getheilt habe, von denen die eine, u. z. die linke, von dunkelgrauer, die rechte von orangerother Farbe ist. Hieraus ist zu entnehmen, für wie eine wenig constante Krankheitserscheinung die Farbe gelten kann. — Durch Prof. *Pancieri* aufmerksam gemacht, hat ferner der Verfasser des Aufsatzes, Herr *Ninni*, die Branchien der erkrankten Thiere genauer untersucht und fand ausser den gewöhnlichen Parasiten der Krebse, nämlich den Branchiobdellen, eine grosse Menge von *Vaginicolen*, gelben, becherförmigen Thierchen, welche mit wellenförmig ausgerandetem, oben etwas erweitertem Saume versehen sind. Diese Formen enthalten am Boden der gestielten Hülle ein oder zwei ovale Thierchen mit einer kleinen, rundlichen Erhebung in der Mitte oder (wenn sie reif sind?) nach oben ausgestreckt, mit einer Oeffnung und einem gewimperten Rande. Es scheint nun dem Herrn *Ninni*, dass die grosse Anzahl dieser *Vaginicolen*, wenn sie sich in den Branchien der Krebse anhäufen, die Respiration erschweren und auf diese Weise schnell den Tod derselben herbeiführen.

Um den Unterschied zwischen gesunden und erkrankten Krebsen zu constatiren, wurden nach *Polonio's* Forschungen den Verhältnisszahlen gemäss folgende Ekto- und Endoparasiten aufgefunden:

I. Ektoparasiten	in gesunden,	in kranken Individ.
1. Vaginicolen	1	zu 80
2. Astacobdellen	5	2
3. Diatomeen	1	1
II. Endoparasiten		
1. Distomum isostomum	5	1
2. Gregarine	1	1
3. Monade	1	1

Zusatz. Noch wollen wir die mercantilische Bemerkung beifügen, dass seit etwa vier Jahren auch im südlichen Russland allgemeiner Mangel an Krebsen fühlbar wurde, wovon wohl der erhöhte Preis bis 50% der sog. Krebsaugen (Krebssteine) herrührte, ohne dass man sich dies zu erklären wusste. Wahrscheinlich ist daher auch dort die erwähnte Seuche Schuld an der Seltenheit des genannten Arznei-Artikels. *F. B.*

Nekrolog des Dir. J. P. Newald.

Am 20. August d. J. entriss der Tod unserem Vereine ein hochachtbares Mitglied in Prag — den Director der Neustädter Piaristen-

Haupt- und Unterrealschule Justin Pankraz Newald. Er gehörte zu jenen Mitgliedern des Lotos, welche die Zwecke dieses Vereines nicht so sehr theoretisch durch tiefe Forschungen, gelehrte Aufsätze und Vorträge, als vielmehr praktisch durch ihre stille, intensive Wirksamkeit in ihrer nächsten Umgebung fördern, wie sich dies aus seiner biographischen Skizze von selbst herausstellt. Geboren 1805 zu Neutitschein, einer lebhaft industriellen Stadt Mährens und nach vollendeter Gymnasialvorbildung in den Piaristenorden 1824 aufgenommen, nahm er — als Lehrer für realistische Gegenstände geprüft — auf das physikalische und naturhistorische Fach hin entschiedene Richtung. Schon seine ersten didaktischen Leistungen an den Unterrealschulen zu Freudenthal, Leipnik und Haida, sowie denn auch später an der Oberrealschule zu Rakonitz waren von einem trefflichen Erfolge begleitet und leben dort bei Eltern und Schülern in einem rühmlichen Andenken. Sein segensreiches Wirken trat jedoch sichtbarer hervor und wurde gleichsam auf den Leuchter gestellt mit seiner Berufung zum Directorate der Neustädter Haupt- und Unterrealschule zu Prag im J. 1846. Wir wollen hier von seinen pädagogischen Verdiensten während seiner 20jährigen Amtsthätigkeit in Prag absehen und nur das ins Auge fassen, wie er unter der Jugend für den Zweck unseres Vereines, nämlich: Verbreitung der Liebe für die Naturwissenschaft — vortheilhaft gewirkt hat. In seinen Fächern — soweit es sein Lehrkreis erforderte — ein Meister, verstand es Newald, durch seinen gründlichen Unterricht in den mathematischen, physikalischen und naturhistorischen Gegenständen der Jugend nicht bloss eine gediegene Vorbildung für die Oberrealschule und Technik zu geben, sondern auch den Schülern Lust und Liebe nachhaltig einzufliessen, diese Fächer auch auf das Gewerbe und Leben zu übertragen und für beide nutzbringend zu verwerthen. Der blossen Theorie abhold — liebte er es, den Zöglingen Alles bei seinem Unterrichte durch Hinweisung auf die Natur und ihr Leben, durch Beispiele aus der täglichen Erfahrung, durch den Anschauungsunterricht zu verdeutlichen. Selbst ein Freund der Botanik, bediente er sich zur Unterweisung darin nicht bloß der Abbildungen und des Herbars, sondern der lebenden Pflanze selbst im Boden, und verwandelte eben darum — auf Anregung eines gleichgesinnten Ordensmitgliedes — den inneren Raum des Piaristencollegiums in ein botanisches Gärtchen, bestehend aus zwei Abtheilungen, wovon die eine mehrentheils die Kräuter nach Linné geordnet, die andere die Holzgewächse in ihren Hauptrepräsentanten enthält. Dabei leitete er die Schüler auf eine nützlich-angenehme Weise nicht nur zur Kenntniss, sondern auch zur Behandlung der Pflanzen an, wodurch manche Zöglinge der-

gestalt für die Sache gewonnen wurden, dass sich selbe unmittelbar von der Schule der Gärtnerkunst zuwendeten. Ein weiteres Lieblingsstudium bildete bei ihm die Ornithologie. Daraus lässt sich bei ihm die Pflege und Beobachtung verschiedenartiger lebendiger Vögel, sodann aber die Entstehung jener zahlreichen ornithologischen Sammlung, die unter ihm zu Stande kam, herleiten. Aber auch um die Vermehrung der physikalischen Apparate, wie der mineralogischen Sammlung auf Grundlage des einst vom Prager Med. Dr. und berühmten Physiker Joh. Scrinci (1697—1773) vor dem J. 1773 durch die Piaristen angekauften Cabinets war Newald unermüdtlich thätig. Die Uebung im Zeichnen — worin er selbst eine hohe Fertigkeit besass — liess er die Schüler mehr nach der Natur und nach wirklichen Gegenständen als bloss nach Mustern vornehmen. Physikalische Experimente, Excursionen der Zöglinge unter seiner Anleitung zur Uebung in der geometrischen Vermessung, Mineralogie u. s. w. wurden von ihm nach Zulass der Unterrichtszeit und anderer Umstände mit Vorliebe ange stellt. Wie für das Nützliche im Leben, so bekundete N. für das Schöne und Edle in der Kunst einen hohen Sinn. Von seiner Liebe für die Malerkunst und Bildhauerei hat insbesondere die Prager Piaristenhauscapelle, wo auf seine Anregung oder Unkosten die Fresco-Malerei restaurirt, das Bild des hl. Joseph Calas. vom Maler Werner und die von karrarischem Marmor durch Em. Max angefertigte Marienstatue und so manches Zugehör zur Verherrlichung des Gottesdienstes angeschafft wurde, als eben so viele sprechende Denkmale aufzuweisen. Wo es immer galt, einen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zweck zu fördern, da konnte man seines moralischen und materiellen Beitrages gewiss sein. Darum war Newald Mitglied so vieler Vereine, des böhm. Nationalmuseums, der Gartenbaugesellschaft, des Kirchenmusikvereines u. s. w. Ebenso lieferte Newald neben religiösen — auch manche pädagogische, botanische, ornithologische Aufsätze in das pädagogische Jahrbuch für Lehrer und Eltern. Zieht man zu all' dieser Fachtüchtigkeit, zu all' seinem verdienstlichen Wirken, wodurch er der Schule Wohl und zugleich unseres Vereines Zwecke förderte, noch den edlen männlichen Charakter Newald's in Betracht — einen Charakter, in dem mehr das warme Gemüth, als der allein kalt berechnende Verstand vorwaltete — den Charakter eines einfachen geraden Mannes, dem Wahrheitsliebe, Recht und Biedersinn über Alles gingen: so darf man sich nicht wundern, dass Newald beim ersten Zusammentreffen mit einem Menschenkenner dessen Vertrauen sich erwarb. Gross war daher auch die Achtung, die er von Seite der Schulvorstände, des Lehrkörpers, der Schüler und Eltern genoss. Kirche, Orden und Stadtcommune wetteiferten in

der Anerkennung und Auszeichnung seiner Verdienste um die Schule. Er ward nämlich vom Ordinariate zum f. e. Notar, vom Orden zum Consultor ernannt und vom k. Prager Stadtrathe nicht bloß mit einem Belobungs-Decrete für sein verdienstliches Wirken, sondern auch mit einer jährlichen fixen Personalremuneration beehrt. Auch von Seite des Staates war ihm eine Auszeichnung zugehört. Er erlebte sie nicht mehr. Tief drückten die unglücklichen Kriegsereignisse in unserer Vaterlande auf seinen Geist. Und eben diese Stimmung des Gemüthes bahnte bei dem sonst gesunden, rüstigen Manne dem Cholera-Miasma und dessen zerstörendem Einflusse in seinen körperlichen Organismus leichter den Weg an. So erlag er ungeachtet aller angewandten ärztlichen Hilfe nach einem bloss dreitägigen, meist schmerzfreiem Krankenlager dem epidemischen Uebel. Dem nahenden Tode sah er mit voller Ruhe und Ergebung als würdiger Priester des Herrn und christlicher Philosoph entgegen — noch in den letzten Augenblicken des Lebens seiner Ordensbrüder und der Armen mit Liebe gedenkend.

P. Dworský,

M i s c e l l e n.

** (Chara gymnophylla A. Br. in Böhmen.) Zwei zarte Stängel dieser Pflanze, unten nicht oder nur stückweise, oben wohl berindet, sämmtliche Blätter ganz unberindet, dabei voller Fruchtorgane, fand ich nebst Stücken von Ch. foetida A. Br. zwischen Ch. fragilis Desv., die Herr Dr. W. R. Weitenweber im Jahre 1834 im Teiche bei Horka unweit Chlumec im Jičiner Kreise gesammelt hatte und mir kürzlich mittheilte. Es wäre interessant zu erfahren, ob diese, sonst mehr südliche Form sich noch jetzt da findet, und ob nur als Verkümmierungsform der Ch. foetida, wie man die Forma paragymnophylla bei Weisswasser anzusehen geneigt sein mag, oder ob sie selbstständiger, wenigstens grössere Rasen bildend, auftritt. Der einzige bisher ausserdem bekannte Fundort der Forma gymnophylla im Kaiserstaate und diesseits der Alpen sind Bäche um Neuhaus bei Cilli in Steiermark.

H. Leonhardi.

(Todesfälle.) Am 7. Mai l. J. starb zu Mailand der frühere Prof. der Botanik an der Univ. Parma, *Georg Jan*, geb. in Wien im J. 1791 von ungarischer Abstammung, als Director des Mailänder städtischen Museums. — Am 20. August starb zu Prag P. *Pankraz Justin Newald*, Director der Piaristen-Unterreal- und Hauptschule, geb. zu Neutitschein in Mähren am 12. Sept. 1805, ein eifriger praktischer Botaniker, an der Cholera. — Am 18. dess. M. zu Leipzig der dortige Prof. der Botanik Dr. *Georg Mettenius*, geb. zu Frankfurt a. M., als gediegener Pflanzenforscher namentlich Pteridolog, rühmlich bekannt, 42 Jahre alt, an der Cholera. Eben so am 17. dess. M. zu Kuttenberg der dortige k. k. Kreisgerichtspräsident, *Friedrich Weselsky*. Er hinterlässt eine sehr bedeutende Pflanzensammlung, insbesondere an Cryptogamen reich, welche er dem böhmischen Museum vermachte.